

Baden ist.

Natur

Stadtblatt Juni 2013

www.baden.ch

Kennen Sie Baden von oben? So wie aus dem scharfen Auge eines Alpenseglers, der jedes Jahr pünktlich Anfang April zum Brüten im Stadtturm oder Landvogteischloss aus Afrika in Baden eintrifft? Vielleicht meint er bei seinem Anflug in einer Waldlichtung zu landen? Grün und dicht bewaldet wirkt die Stadt – und das ist auch die grosse Lebensqualität von Baden.

In knapp zehn Minuten kann der Wald von jedem Wohnhaus zu Fuss erreicht werden. Er lädt ein zum gemütlichen Spazieren, Erholen, Sinnieren, zur sportlichen Bewegung, zur Beobachtung von Tieren und Pflanzen im Naturreservat oder zu einer abenteuerlichen Expedition in Gummistiefeln entlang eines Waldbaches.

Der Naturraum vor Badens Haustüre birgt wunderbare Perlen. Er muss aber auch gehegt und gepflegt werden, um den verschiedenen Ansprüchen von Forst- und Landwirtschaft, der wachsenden Bevölkerung, vor allem von Tieren und Pflanzen, gerecht zu werden. In diesem Stadtblatt wird gezeigt, wie das geht und wo die Natur genossen werden kann.



BETRIEBSPLAN WALD

Vor lauter Bäumen den Wald nicht mehr sehen

In Baden kann das gut passieren, denn nicht weniger als 361 533 Bäume wurden im Jahr 2011 im Badener Wald gezählt. Der Betriebsplan Wald ist das entscheidende Arbeitsinstrument, um im Grünen den Überblick zu behalten. Verglichen mit dem hektischen Stadtleben geht im Wald alles deutlich langsamer. Heutige Entscheide wirken sich erst nach Jahrzehnten aus. Der Betriebsplan zeigt, wie sich der Wald entwickelt hat, wer er heute ist, wohin er geht unter dem Blickwinkel der drei Hauptnutzungen: Holzproduktion, Erholungsnutzung und Naturschutz.

Badener und Badenerinnen sind Waldmensen

56 % der Stadtfläche ist mit Wald bewachsen. Das ist gesamtschweizerisch spitzenmässig. Für jede Person stehen im Badener Wald rund 400 m² Fläche zur Verfügung – eine grosszügige, grüne Loft zum Verweilen und genug Luft zum Atmen.

Nachhaltigkeit grossgeschrieben

Das heisst: Es darf nicht mehr Holz geschlagen werden als im selben Jahr wieder nachwächst. Der Holzvorrat ist momentan eher gering. Deshalb lässt man den Wald in den nächsten Jahren an Reserve zulegen. Es wird also weniger Holz gefällt als nachwächst. Rund 2800 m³ Holz werden jährlich geschlagen. Das ist rund 12x weniger als im Lotharjahr 2000.

Kein Etikettenschwindel

Der Badener Wald ist schon seit dem Jahr 2000 FSC-zertifiziert. Das internationale Label bestätigt, dass der Badener Wald besonders nachhaltig und vorbildlich genutzt wird.

Nachwirkungen vom Sturm Lothar

Durch Lothar im Jahr 2000 wurden 22 % der Badener Waldfläche komplett zerstört. Ein ökonomischer Gesamtschaden von

5 Millionen Franken war die Folge. Für die Ökologie bedeutete der Sturm eine Chance. Auf den leer gefegten Flächen ist ein junger, artenvielfältiger und strukturreicher Wald herangewachsen. Ein Wald für die Zukunft.

Kraft der Natur

22 % der Waldfläche sind als Totalreservate ausgeschieden. Auf eine Nutzung wird vollständig verzichtet und der Natur freien Lauf gelassen. Einzig die Wanderwege werden, falls nötig, freigeschlagen. Für die Reservate wie Teufelskeller **K** und Unterwilerberg **N** (Eibenwald) besteht ein Nutzungsverbot von 50 Jahren.

Ökoparadiese

Eichen haben einen speziell grossen ökologischen Wert mit rund 300 darauf spezialisierten Tierarten. Im Badener Wald wachsen verstreut 741 wertvolle Alteichen. Sie haben einen Durchmesser von mindestens 50 cm und sind älter als 150 Jahre. Diese 741 Ökoparadiese

werden in den nächsten 50 Jahren nicht genutzt und gezielt stehen gelassen – Naturschutz vom Feinsten.

Buchen über alles

Ohne Eingriffe in die Natur würden sich in Baden offene Flächen über kurz oder lang zu Buchenwäldern entwickeln, je nach Standort mit unterschiedlichen begleitenden Pflanzen. Weit mehr als die Hälfte des Badener Waldes gehört zur Gesellschaft des Waldmeister-Buchenwaldes. Neben diesen wichtigsten Arten wachsen in diesen Baden-typischen Wäldern Bärlauch, Buschwindröschen oder Hexenkraut.

Von Dunkelgrün zu lichtem Hellgrün

Dunkle, eintönige Tannenwälder werden in Baden immer seltener. Der Wald wird gezielt umgebaut, in einen artenvielfältigen, standortgerechten Wald. Laubbäume haben schon heute die Oberhand: 66 % ist der Anteil heute, 70 % sollen es werden. Vor rund 50 Jahren war das Verhältnis noch umgekehrt.

Öko-Fitness vor der Haustüre

In Baden wohnen immer mehr Menschen und sie erholen sich gerne im nahen Wald. Die Ansprüche an den Stadtwald steigen, und es ist nicht einfach, die verschiedenen Interessen von Erholung, Naturschutz und Holzproduktion in Einklang zu bringen. Überlegungen, wo welche Freizeit-Aktivität möglich und erwünscht ist, stehen an.

Der Betriebsplan Wald hat eine 150-jährige Tradition. Das bewährte Instrument wurde im Jahr 2011 aktualisiert und ist nun bis ins Jahr 2022 gültig. Die wichtigsten Dokumente zu den Themen Naturschutz und Erholung finden Sie auf: www.wald.baden.ch



RICHTPLAN NATUR UND LANDSCHAFT

Es steckt viel Engagement hinter den Badener Naturperlen

Mondviole, Beissschrecke, Fransenezian, Grosses Mausohr, Blaugras, Fadenmolch, Berg-Aster, Pokal-Azurjungfer – was sich poetisch liest, ist nur ein kleiner Teil der Biodiversität in Baden. Diese Vielfalt der Tier- und Pflanzenarten und ihrer Lebensräume wird gefördert und weiterentwickelt. Der Richtplan Natur und Landschaft dient dabei als Kompass. Naturschutz heisst nicht, die Natur sich selber zu überlassen. Oft steckt viel Arbeit hinter dem Ziel, Tier- und Pflanzenarten sowie ihre Lebensräume zu erhalten, zu fördern und sie untereinander zu vernetzen – für die ökologische Qualität der Badener Perlen im Wald, im offenen Land und im Siedlungsgebiet.

In der obersten Liga

Insgesamt 29 Naturperlen sind im Richtplan Natur und Landschaft beschrieben. Die Altholzinsel Rütibuck **A**, der Dättwiler Weiher **B**, der Steinbruch Hundsbuck **C**, die Föhrenwiese Hohmatt **D** und der Oelrainhang **E** spielen unter anderem in dieser obersten Liga. In allen Gebieten werden eigene Massnahmen zur Förderung spezifischer Tier- und Pflanzenarten laufend umgesetzt.

Ökologische Hotspots

90 % aller seltenen Pflanzenarten, die in Baden gefunden werden, wachsen auf trockenen, sonnigen Standorten mit mageren Böden. So sind Schloss Stein **F**, Scharfenfels **G** und Martinsberggrat **H** eigentliche ökologische Hotspots. Die Wirkung von umgesetzten Massnahmen ist hier besonders gross.

Wilde Stauden im Siedlungsgebiet

Siedlungsgebiete bieten über ihr Mosaik verschiedener Lebensräume ein grosses Potenzial für viele Pflanzen- und Tierarten. Sie sind bei der Förderung der Biodiversität wichtig. Naturnahe Flächen mit Wildstauden, Steinhäufen, Hecken und Blumenwiesen sind Lebens- und Erlebnisraum von Pflanzen, Tieren und Menschen

und dazu im Unterhalt vergleichsweise günstig. Trotzdem sind in Baden naturnah gestaltete Umgebungen rar. Wir bleiben dran...

Wer klopft da?

Dank genügend alten Bäumen und Totholz trommeln in Baden sechs Spechtarten: Bunt-, Grau-, Schwarz-, Mittel-, Klein- und Grünspecht. Elegante Flieger schweben über dem Kappi-See: mindestens fünfzehn Libellenarten sind hier heimisch. Zauneidechse, Schlingnatter und drei weitere Reptilienarten sonnen sich auf Felsen und trockenen Magerstandorten. Erfreulich ist, dass einige früher seltene Tierarten wieder häufiger zu finden sind.

Nasse Füsse auf der Müseren **I**

Seit 1987 wurden auf der Müseren ca. zehn Teiche neu angelegt. Der lehmige Boden hält das Wasser natürlich zurück. Kein Wunder, war das ganze Plateau ursprünglich sehr feucht, bevor es vor rund 150 Jahren entwässert und mit

Fichten aufgeforstet wurde. Grasfrosch, Erdkröte und Bergmolch wandern von Nass zu Nass, und neu wurde gar die Gelbbauchunke gefunden: Willkommen auf der Müseren!

Neophytenmanagement

Wie geht Baden mit gebietsfremden Problempflanzen um? Dazu wird mit dem Kanton eine Strategie erarbeitet. Massnahmen für Gebiete mit hohem Naturwert, wo invasive Pflanzen standortgerechte, wertvolle Arten verdrängen, stehen im Vordergrund. Das drüsige Springkraut wächst flächig im Teufelskeller **K**, der Japanknöterich entlang der Spazierwege auf der Baldegg, Goldrute und Sommerflieder besetzen ökologisch wertvolle Vernetzungstreifen.

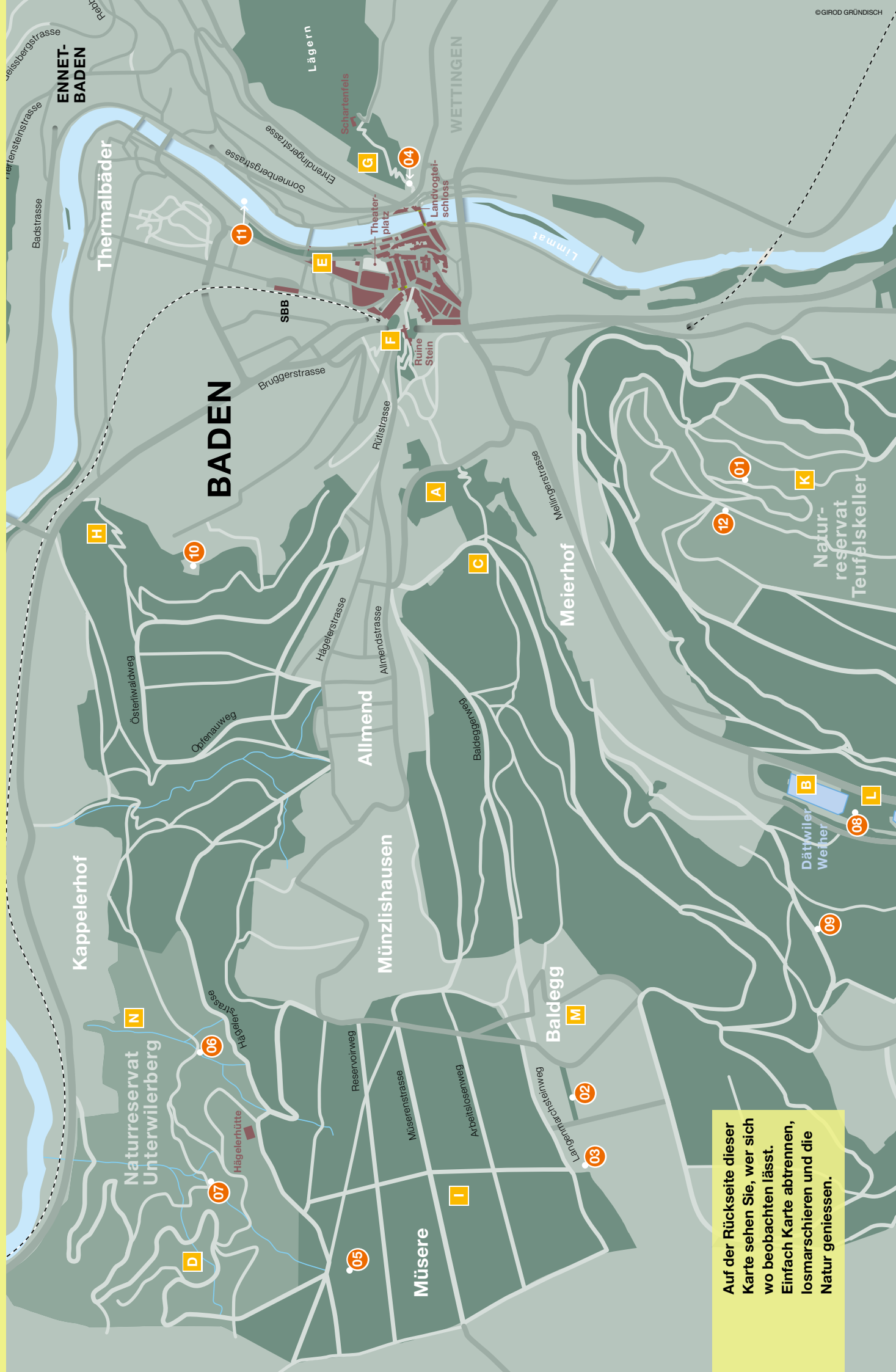
Grüne Strassen

Damit Tiere fressen, ruhen und sich fortpflanzen können, wandern sie von einem Lebensraum zum anderen. Siedlungen, Verkehrswege und karge Ackerflächen bilden Barrieren. Die Wildtierunterführung **L** an der Mellingerstrasse zeigt, wie wichtig eine gefahrenlose Verbindung ist. Die Nutzung durch Dachs, Fuchs, Iltis, Mauswiesel oder Amphibien übertrifft alle Erwartungen. Hecken auf der Baldegg **M**, gestufte Waldränder oder aufgewertete Bahnborde sind weitere grüne Strassen. Das Netz der grünen Strassen wird weiter ausgebaut und gepflegt.

Für den neuen Richtplan Natur und Landschaft 2012 wurde vorgängig zur Überprüfung der Lebensraumqualität eine Erfolgskontrolle durchgeführt. Alle wichtigen Dokumente des prozessorientierten Naturschutzes in Baden:

www.baden.ch/naturschutz

Artenvielfalt in Baden – Besuchen Sie die Naturperlen



Auf der Rückseite dieser Karte sehen Sie, wer sich wo beobachten lässt. Einfach Karte abtrennen, losmarschieren und die Natur genießen.

Artenvielfalt in Baden

Wo Sie diese Naturperlen beobachten können, sehen Sie auf dem Plan auf der Rückseite.

Hirschzunge

1



Ich gehöre zur Familie der Farne und leuchte glänzend-grün, auch im Winter. Ich liebe es feucht und schluchtig. Besucht mich im Teufelskeller, aber lasst mich stehen, ich bin geschützt.

Neuntöter

2



Meine Vorratskammer ist genial: Insekten, Mäuse und kleine Vögel spieße ich auf Dornen. In der Hecke auf der Baldegg geht das besonders gut. Meine Rückkehr nach Baden hat sich voll gelohnt.

Wiesensalbei

3



Von Mai bis August locke ich mit meinem satten Violett Hummeln an und klebe Blütenstaub auf ihre haarigen Körper. Als Gewürz passen meine Blätter gut zu einem Fischgericht.

Berglauch

4



Ich habe eine prächtige Aussicht und lebe sehr genügsam in Spalten auf dem Schartenfels. In der Region Baden bin ich selten – im Gegensatz zu meinem Verwandten, dem Schnittlauch.

Gelbbauchunke

5



Ich bin schweizweit stark gefährdet und bevorzuge unscheinbare, flache Tümpel. Auf der Baldegg gibt es häufig solche «Dreckpfützen». Achtung Gefahr: Dann zeige ich meinen gelben Bauch.

Feuersalamander

6



Ich liebe meine feuchten Verstecke zwischen Felsspalten, unter Totholz und Wurzeln. Meine Larven gebäre ich in den Ruschenbach. Sie leben den ganzen Sommer im Wasser.

Eibe

7



Dunkles Grün und zimtfarbene Baumstämme: Meine regional selten grosse Eibenfamilie verleiht dem steilen Reservatswald eine besondere Stimmung. Wer mal bei mir war, kommt immer wieder.

Baummarder

8



Ich lebe zurückgezogen im Wald und verschlafe den Tag in Baumhöhlen. Die Wildtierunterführung beim Dättwiler Weiher nutze ich regelmässig, um von einem Wald zum anderen zu wechseln.

Eiche

9



Ich fühle mich auch auf trockeneren Böden wohl und bin so gut für den Klimawandel gewappnet. Ein Grund, weshalb im langfristig geplanten Badener Wald zunehmend auf mich gesetzt wird.

Grünspecht

10



Mein Revier im Nussbaumhain verteidige ich mit laut lachenden Rufen. Ich bin Ameisenspezialist: Meiner mehr als 10 cm langen, klebrigen Zunge mit Widerhaken entgeht keine Beute.

Wasseramsel

11



Von meinem Lieblingsstein im Fluss suche ich meine Beute und wage auch mal einen Tauchgang. Dank den Aufwertungsmaßnahmen im Limmatraum habe ich immer mehr Beobachtungsplätze.

Heidekraut

12



Ich wecke Sehnsucht nach nordischen Moorlandschaften. Im Badener Wald wachse ich selten – nur auf sauren, nährstoffarmen, trockenen und sonnigen Böden. Bienen lieben meinen Nektar.

Natur erleben in Baden

Ich würde ja gerne, aber ich weiss nicht, wo...

Wer mit offenen Augen durch Baden geht, findet überall kleine und grössere Naturwunder. Der Guide «Badener Natur – saisongerecht» zeigt Ihnen für jeden Monat, wo Sie kleinere und grössere Naturschätze bestaunen können.

Hörreise durch Baden

Gewappnet mit Ihrem eigenen Handy können Sie auf einem Spaziergang quer durch Baden Überraschendes über die Badener Natur lernen: Lauschen Sie den Unterwasserklängen der Limmat und erfahren Sie, ob es im Badener Wald rosarote Pilze gibt.

Informative Begleiter für Naturtouren

Bestellen Sie die Broschüren «Badener Natur – saisongerecht» und «Audioguide» gratis über www.wald.baden.ch > Publikationen. Sie können uns auch anrufen unter 056 200 82 58 oder per E-Mail bestellen: stadtforstamt@baden.ag.ch



Werden Sie Gotte oder Götti einer jungen Eiche

«Bald im Wald» – Badener Umweltwochen vom 6. bis 27. September 2013

Wann waren Sie zum letzten Mal im Wald? Wissen Sie, wie man ohne Streichhölzer ein Feuer entfacht? Kennen Sie essbare Waldpilze und wollten Sie schon immer mal ein Wildschwein am Spiess braten? Die Umweltwochen bieten Waldwissen für alle. Wir sehen uns – «Bald im Wald»!

Während der Umweltwochen wachsen tausend Jungeichen in der Innenstadt, aber nicht lange, auch sie sind bald im

Wald. Für diese Eichen suchen wir Patinnen und Paten.

Gefällt Ihnen unsere Eichenidee? Gehen Sie auf www.baden.ch/Umweltwochen und geben Sie dort Ihren Namen ein – so einfach ist das.

Ab dem 6. September finden Sie Ihr beschriftetes Bäumchen dann in der Innenstadt von Baden. Ende Oktober wird Ihr Patenkind mit 999 weiteren Jungeichen im Badener Wald eingepflanzt.



Die Sicht von aussen



Dr. Norbert Kräuchi, Leiter Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau

Die Stadt Baden ist gut unterwegs

Den Städten und Gemeinden kommt eine wichtige Rolle im kantonalen Natur- und Landschaftsschutz zu. Sind es doch insbesondere Siedlungsgebiete, welche in Bezug auf die Biodiversität hohe Defizite aufweisen. Dies im Gegensatz zu den Lebensräumen im Wald und in der Landwirtschaft, wo in den vergangenen 20 Jahren mit kantonalen Programmen wie «Natur 2010», dem Naturschutzprogramm Wald oder den ökologischen Bewirtschaftungsverträgen eine «ökologische Renaissance» zu beobachten war.

Im Siedlungsgebiet gilt es nun, hochwertige Lebensräume zu schaffen, zu erhalten und diese miteinander zu verbinden. Diese Ausbreitungskorridore und Trittsteinbiotope sind auch für Baden eine Investition in die ökologische Zukunft und ein nicht zu unterschätzender Standortfaktor, denn verdichtetes Bauen verlangt nach Frei- und Erholungsräumen.

Die Stadtökologie Baden ist für mich seit Jahren der Inbegriff einer innovativen und kreativ agierenden Fachstelle. Ich bin überzeugt, dass Baden mit dem Betriebsplan Wald sowie dem Richtplan Natur und Landschaft hervorragende Planungsinstrumente und Leitplanken geschaffen hat, um den Herausforderungen Siedlungsdruck und Klimawandel proaktiv zu begegnen. Es liegt nun in ihren Händen, diese Planungsinstrumente umzusetzen.

Impressum

Herausgeber: Stabs- und Personaldienste Stadt Baden
Texte: Stadtökologie / Stadtforstamt
Konzept/Gestaltung: S&W Werbeagentur AG bsw, Baden